

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der griechischen Termini	X
Verzeichnis der lateinischen Termini	XII
Verzeichnis der Abkürzungen	XIII
Verzeichnis der Übersichten	XVI

Einleitung

1. Einführung in die Thematik	1
2. Thematische Abgrenzung	4
3. Aufbau der Arbeit	5

Teil I:

Die begrifflichen Grundlagen der Arbeit

1. Allgemeine Problematik des Wertbegriffs	9
1.1 Wertbegriffe angrenzender Wissenschaften	10
1.1.1 Der philosophische Wertbegriff	10
1.1.2 Der psychologische Wertbegriff	16
1.2 Der ökonomische Wert	18
1.2.1 Evolution und Bedeutung des ökonomischen Wertes	18
1.2.2 Der ökonomische Wertbegriff	19
1.2.2.1 Der Kostenwert	20
1.2.2.2 Der Gebrauchswert	20
1.2.2.3 Der Tauschwert	21
1.2.2.4 Der subjektive Wert	22

1.2.2.5	Der objektive Wert	22
1.2.2.6	Das Wertparadoxon	24
1.2.2.7	Wert und Preis	26
2.	Das Gewinnstreben	28
2.1	Der Begriff des Gewinnstrebens	28
2.1.1	Evolution und Bedeutung des Gewinnstrebens	29
2.1.2	Kritisches zum Erwerbsgedanken	30
2.2	Gewinnstreben als ökonomisches Motiv	31
2.3	Der Begriff des Kapitalismus	33
3.	Wertvorstellungen und Gewinnstreben	34
4.	Zum Verhältnis von Wirtschaft und Ethik	35

Teil 2:

Die antike Ökonomie

1.	Die Anfänge im griechischen Denken	39
1.1	Lehrmeinungen über die Bedeutung der antiken Ökonomie	40
1.2	Das griechische Weltbild	43
1.3	Vorstellungen über den Wert und das Gewinnstreben bei den Vorläufern Platons	45
1.3.1	Heraklit von Ephesus	48
1.3.2	Xenophon	49
2.	Platon	54
2.1	Platons "Staat"	54
2.2	Das platonische Wertverständnis	56
2.2.1	Ein objektiver Ansatz	57
2.2.2	Ein subjektiver Ansatz	60
2.3	Gewinnstreben als Gefahr für den Idealstaat	62

3. Aristoteles	67
3.1 Die Austauschbarkeit von Gütern als Voraussetzung für das Wirtschaften	69
3.1.1 Der Begriff des Gutes	69
3.1.2 Die Bedeutung der Gerechtigkeit	71
3.1.3 Der Austausch	73
3.2 Die philosophisch begründete Kritik am Gewinnstreben	78
3.3 Analyse des ökonomischen Wertes	82
3.3.1 Objektiver Wertansatz	84
3.3.2 Subjektiver Wertansatz	86
4. Die römische Antike	91
4.1 Subjektiver Wertansatz	94
4.2 Objektiver Wertansatz	95

Teil 3:

Die ökonomische Lehre im Mittelalter

1. Die Wiederentdeckung der Ökonomie im Rahmen der christlichen Religion	98
1.1 Das Weltbild des Mittelalters	98
1.2 Der Begriff der Scholastik	100
1.3 Das Erwerbsstreben als Widerspruch zur christlichen Religion	101
1.4 Der gerechte Preis	104
1.5 Erste Ansätze zu einer Wertlehre	106
1.5.1 Aurelius Augustinus	107
1.5.2 Albertus Magnus	110

2. Thomas von Aquin	113
2.1 Der Versuch einer Verbindung von Glauben und Ökonomie	113
2.2 Die Anschauungen des Aquinaten zum Gewinnstreben	115
2.2.1 Gewinnstreben als Sünde	115
2.2.2 Ausnahmen für die Praxis	117
2.3 Das zentrale Axiom der Gerechtigkeit	118
2.3.1 Die Äquivalenz als Ausdruck der Gerechtigkeit	118
2.3.2 Die Ausprägungen des Äquivalenzprinzips	120
2.4 Werttheoretische Ansätze bei Thomas von Aquin	122
2.4.1 Der subjektive Ansatz in der Werttheorie des Thomas von Aquin	123
2.4.1.1 Anhaltspunkte für einen subjektiven Ansatz	123
2.4.1.2 Die Bedeutung des Bedürfnisses	125
2.4.2 Der objektive Ansatz in der Werttheorie des Thomas von Aquin	127
2.4.2.1 Arbeit	128
2.4.2.2 Kosten	131
2.4.2.3 Qualifikation	132
2.4.3 Die Wertlehre des Thomas von Aquin als Weiterentwicklung der aristotelischen Wirtschaftslehre	136
2.5 Zur Verbindung von Gewinnstreben und Wertlehre	138
2.6 Thomas von Aquin als ökonomischer Denker	142
3. Die weitere Entwicklung in der Scholastik	144
3.1 Die Entwicklung subjektiver Werttheorien als Folge des erwachenden kapitalistischen Geistes	144
3.2 Theorieansätze bis zum Ende der Hochscholastik	146
3.2.1 Johannes Duns Scotus	146
3.2.2 Johannes Buridanus	147
3.2.3 Heinrich von Langenstein	151
3.2.4 Bernhardin von Siena	153
3.3 Theorieansätze in der Spätscholastik	156

3.3.1	Antoninus von Florenz	156
3.3.2	Johannes Nider	159
3.3.3	Gabriel Biel	160
3.4	Die Auflösung der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung als Ende der scholastischen Wertlehren	162
3.5	Die Bedeutung der mittelalterlichen Wertlehre	163

Teil 4:

Das ökonomische Denken vom Beginn der Neuzeit bis zu den Vorläufern der großen nationalökonomischen Systeme

1.	Die Entfaltung des Kapitalismus und die gesellschaftlichen Umwälzungen im 15. und 16. Jahrhundert	166
1.1	Wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen am Ende der Scholastik	166
1.2	Der Wandel der ethischen Grundsätze im Zuge des aufkommenden Kapitalismus	168
1.2.1	Niccolo Macchiavelli	168
1.2.2	Martin Luther	170
1.2.3	Johann Calvin	171
1.3	Der Merkantilismus im Zeitalter der Renaissance	172
1.4	Das Gewinnstreben im Merkantilismus	174
2.	Merkantilistische Wertkonzepte im Zeitalter der Renaissance	176
2.1	Bernardo Davanzati	178
2.2	Das Wiederaufleben des Naturrechtsgedankens	180
2.2.1	Die Wertlehre des Hugo Grotius unter dem Einfluß der erstarkenden Naturrechtsphilosophie	184
2.2.2	Samuel von Pufendorf unter dem Einfluß der Reformatoren und der Naturphilosophie	187

3. Werttheorien als direkte Vorläufer der großen nationalökonomischen Systeme	190
3.1 Der Einfluß der naturwissenschaftlichen Denkweise auf das ökonomische Denken des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts . . .	190
3.1.1 Der Rationalismus	191
3.1.2 Der Empirismus	192
3.2 Die weitere Entwicklung des Erwerbsgedankens auf der Grundlage der Naturrechtslehre	195
3.3 Thomas Hobbes Rechtfertigung des Gewinnstrebens aus dem Selbsterhaltungswillen	197
4. Vorläufer objektiver Wertlehren als Grundlage klassischer Theorien	200
4.1 Die Wertlehre in England	200
4.1.1 William Petty als Begründer einer Arbeit- und Bodenwerttheorie	200
4.1.2 Die Werttheorie von John Locke	205
4.1.3 David Hume als Begründer einer liberalen Wirtschaftslehre	210
4.1.4 James Steuart als Begründer der Produktionskostentheorie	212
4.1.5 Die Arbeitwerttheorie von Richard Cantillon	214
4.2 Ansätze einer Werttheorie im Physiokratismus	217
4.2.1 Das Konzept der Physiokraten	217
4.2.2 François Quesnay	219
4.3 Vordenker subjektiver Werttheorien als Kritik am physiokratischen System	224
4.3.1 Ferdinand Galiani als Vollender der Wertanalyse des 18. Jahrhunderts	224
4.3.2 Der psychologische Wertansatz bei Jean-Joseph Louis Graslin	229
4.3.3 Der subjektive Ansatz von Etienne Bonnot de Condillac	231
4.3.4 Anne Robert Jacques Turgot als Grenzgänger zwischen dem System der Physiokraten und der subjektiven Wertlehre	233

Teil 5:

Die wirtschaftliche Konzeption der Klassik

1	Adam Smith	238
1.1	Eigennutz als Handlungsmotiv	238
1.2	Die Bedeutung des Tauschhandels	241
1.3	Das Gewinnstreben und seine Beziehung zum Gemeinwohl	242
1.3.1	Die Sympathie als Fähigkeit zur Koexistenz	243
1.3.2	Der Kooperationszwang als Notwendigkeit zur Koexistenz	244
1.3.3	Eigennutz und Gemeinnutz	248
1.4	Das Wertverständnis von Adam Smiths	250
1.4.1	Gebrauchswert und Tauschwert	250
1.4.2	Die Arbeitswerttheorie	253
1.4.3	Die Produktionskostentheorie Adam Smiths	256
1.5	Kapitalakkumulation als Verbindung von Gewinnstreben und Wert	258
1.6	Würdigung von Adam Smith	262
2.	David Ricardo	267
2.1	Vorstellungen - Theorie - Gewinnstreben	267
2.2	Das Wertverständnis	269
2.2.1	Das wertheoretische Gebäude	269
2.2.2	Die Arbeitswertlehre	271
2.2.3	Der Begriff des relativen Wertes als Verhältnis von Kapital und Arbeit	273
2.2.4	Zum gesellschaftlichen Verhältnis von Arbeit und Kapital	276
2.3	Würdigung der Wertlehre David Ricardos sowie der klassischen Lehre überhaupt	278
2.4	Klassik versus Scholastik	279

Teil 6:

Subjektive Werttheorie

1. Der Utilitarismus als ethisches Fundament subjektiver Vorstellungen	281
1.1 Gegenstand des Utilitarismus	281
1.1.1 Die Kategorie des Nutzens	283
1.1.2 Das hedonistische Kalkül als anthropologische Konstante	285
1.2 Der Einfluß der utilitaristischen Ethik auf die Wertschätzung des menschlichen Gewinnstrebens	286
2. Die Philosophie John Stuart Mills und seine Anschauungen zum Gewinnstreben	289
3. Darstellung der subjektiven Werttheorien	294
3.1 Die Grundlegung der subjektiven Wertlehre	294
3.1.1 Daniel Bernoullis wahrscheinlichkeitstheoretischer Ansatz	294
3.1.2 Das Wertverständnis Jeremy Benthams	298
3.1.3 Die Lebensgenußlehre von Hermann Heinrich Gossen	300
3.2 Die Hauptströmungen der subjektiven Wertlehre	303
3.2.1 Carl Menger als Hauptvertreter der österreichischen Schule	303
3.2.2 Die Werttheorie von William Stanley Jevons	306
3.2.3 Léon Walras als utilitaristischer Grenznutzentheoretiker	310
4. Die subjektive Werttheorie und ihr Verhältnis zum Gewinnstreben	313
5. Kritische Würdigung der subjektiven Wertlehre	317
5.1 Kritik an der utilitaristischen Ethik im Hinblick auf das Gewinnstrebens	317
5.2 Kritische Würdigung des subjektiven Ansatzes der Wertbestimmung	319

Teil 7:

Schlußbetrachtung **323**

Literaturverzeichnis **329**